



Seminar für Lebensphilosophie,
Kommunikation und Rhetorik
Dr. Xaver Brenner

Kultur – contra – Unwerte und die falschen Ideologien

15.12.2022

8. Vorlesung

Der „Gottes-Sohn“ – die absurde Verleugnung der Söhne und Männer in der Vatergesellschaft

Aristoteles – Nietzsche – Freud

Vorbemerkung:

In der **7. Vorlesung** vom 8. *Dezember 2022* beschrieb ich die **Verleugnung der Tochter** als eines Wesens mit eigener Existenz. Das führte im *Patriarchat* zu der „absurden Welt ohne Frauen“.

In den drei patriarchalen Mythologien, die *C. G. Jung* mit seiner Theorie der Archetypen in einem neuen Licht erscheinen ließ, wird die Tochter und Frau verdrängt, umgeformt und schließlich sogar, um ihrer Teilnahme und Teilhabe an der Schöpfung des eigenen Kindes, beraubt.

Das war der **Horus-Mythos** – Sohn ohne Schwester.

Das war der **Abraham-Mythos** – zwei Söhne (Ismael und Isaak) ohne Schwester.

Das war der **Dionysos-Mythos** – eine ewiger Sohn der Erde, ohne Schwester, geboren aus dem *Erdspalt* durch den Geist einer Jungfrau, der *Pythia*.

Vorklärungen und Begriffsbestimmung:

- Was ist die **Aporie** – der Widerspruch?
- Was ist das **Paradox** – die widersprüchliche Lebenslage?
- Was ist das **Absurde** – das Widersinnige? Es ist der allgemeinen Lebensauffassung nicht unmittelbar zugänglich, bestimmt sie aber oft gerade deshalb.

- Was ist das **Syndrom** – das Zusammen-laufen, Zusammen-treffen, das Zusammen-wirken gemeinsamer Schöpfungsaspekte der zukünftigen kulturellen Erbschaft des Raubes der *Tochter-* und *Sohn-Existenz*.

In der **8. Vorlesung** werde ich zeigen, wie umgekehrt der *Sohn* und *Mann* durch mythologische Transformation mit den Mittel der *Initiation* um die selbständiges Existenz als Sohn und Mann gebracht wird. Er wird auf dem Altar des Stammes geopfert um die Reproduktion der feudalen Herrschaft zu ermöglichen.

Alle Mythologien der Verdrängung der Tochter als Frau sind umgekehrt Mythologien und Methoden der Verdrängung des Sohnes und Mannes als selbständig existierendes Wesen. Den Zusammenhang von *Natur-Chiasmós* und *Kultur-Chiasmós* hat weder *C.G. Jung*, noch *Sigmund Freud*, noch Erich Fromm gesehen. Warum diese Blindheit? Weil die Philosophie und Psychologie nicht über die *Ideen-* und *Substanz-*Theorien von Platon und Aristoteles hinausgekommen sind. Die Phänomene der Welt versuchen beide Theorien als **Besitz** zu denken und sie in die Phänomene einer ewigen Erde zurück zu verwandeln. Dieser Wahnsinn des Denkens zerstört das Denken und Fühlen einer Welt der zukünftigen Erbschaft als **Eigentum** und **Eigensinn**. Das ist in der Tat der größte Vorwurf, den ich dieser Philosophie und Psychologie machen muss.

Sie haben nicht durchgehend das Phänomen thematisiert,

- dass die *Erde* nicht die *Welt* ist;
- dass die *Historie* nicht die *Geschichte* ist.
- Warum? Weil der Mensch und die Menschheit in der *Sorge* für ihre Zukunft immer eine eigene Welt-Zeit und einen eigenen Welten-Raum eröffnen.
- Weil wir uns nicht um die Vergangenheit *sorgen* können,
- sind wir zum Geschichtemachen in der *Vorsorge* für die Existenz unserer Nachfahren gezwungen.

⇒ So erwächst das **Diktum** der **Welten-Zeit**¹ aus dem Zwang, **die Zukunft erben zu müssen**, denn aus der Erbschaft der vergangenen Kulturen entsteht immer die Anforderung an die gegenwärtige Generation, die **Zeit** der **eigenen Kultur** neu zu **erfinden**. **Das ist das Wesen der Neuzeit**.

- Hier stoßen wir im Phänomen der **Zeitenwende** auf die **besitz-ergreifende Idee**, alles was der Mensch beherrschen könne, das wären **Dinge** oder **dinghafte Strukturen**. Dieser **Irrtum** entspringt der Tatsache, dass der Mensch ein **Doppelwesen** ist. Dass ein

¹Die Vorwelt (1), Mitwelt (2), Eigenwelt (3), Umwelt (4), Nachwelt (5) bildet den Chiasmós der Übergangszeit zwischen Natur- und Kultur-Chiasmós. Siehe, Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*, Bd. 1. S. 244.

Teil seines Wesens der „ersten **Natur**“ entspringt und immer zum Bereich des **biologischen Wesens** seiner **Natur** gehört (Aristoteles).

- Doch die von *Aristoteles* schon erkannte sog. „zweite Natur“ geht aus der Kultur der Ethik und der „Gewöhnung“ (*éthos*) in Kulturverhältnisse² hervor, wie er selbst weiß und schreibt. Vor der „Gewöhnung“ als *Ein-gewöhnung* in die *un-gewöhnliche* Vorwelt der Vorfahren, wird jede Nachfolge im Kreuz der Zeit zur **Krisenzeit**. Die Nachfahren müssen ihre eigene Erfahrung machen, sind dafür aber auf die Hilfe der Umwelt und Mitwelt angewiesen. So gerät die Eigenwelt immer in die Not, sich einer Zukunft zuzuwenden, die der junge Mensch – Tochter und Sohn – nicht kennen. Der Begriff der **Notwendigkeit** (gr., *ánanke* / (*týche*³). *Ananke* ist eine Göttin im Mythos und *Tyche* auch. Sie gehören zu den Spinnerinnen des Schicksals (*Moiren*).⁴ Sie eröffnen im Mythos die Krisen-Zeit, der sich die Menschen in ihrer Welt nicht entziehen können. *Krisis* heißt nun **Abschiednehmen, scheiden, sich entscheiden** (gr., *krínein*).
- Und was wir vergessen, woran wir uns aber immer erinnern sollten, dass (gr., *phainómenon*) jede *Krisenzeit* auf eine **Verantwortung** (gr., *ápo-krisis*) **zeigt**, die aus dem Zwang entsteht, unsere Zukunft erfinden zu müssen, wenn ‚das Leben gelingen soll‘. So ist das *Zeit-Zeichen* jeder **Zeit-Wende** seinem **Wesen** nach **Verantwortung** für ein **gelingendes Ankommen** in der *nächsten Gegenwart*.
- Wir leben also – poetisch gesprochen – **auf- und in-der-Warte-der-Zeit**. Sie ist ihrem **Wesen** nach **Wendezeit**, weil sie *uns* tatsächlich umwendet. Weil wir von *ibr* mitgenommen werden. Weil dieses Mitgenommen-werden uns *wendet*. Weil wir in dieser Wendung auf die Zukunft uns dem **Sturm der Zeit** ausgesetzt sehen. Er bläst uns aus der Zukunft entgegen mit all den Anforderungen unseres Lebens die wir als **Erfahrung** in uns tragen.

Walter Benjamin hat ihn den „Engel der Geschichte“ genannt, weil er mit Erschrecken auf die Trümmer vergangener Geschichte blickt. Doch das ist falsch.

Wenn wir in unsere Erfahrung blicken, wenn wir Bilder der Angst in uns aufsteigen sehen, dann

fürchten wir ihre Wirkung nicht als vergangene, denn die müssen uns nicht beunruhigen. Wir

²Siehe Aristoteles: *Nikomachische Ethik, Buch II,1*. 1103a 14–33. Der *éthos*, abgeleitet vom Begriff Gewöhnung (*éthos*) bezieht sich, wie Aristoteles sagt, auf die „Vorzüge des Charakters (ethische) [...] die das Ergebnis von Gewöhnung“ (ebenda, 1103a 14–33) sind. Der Bereich der Ethik wird als der ‚in uns‘ von dem der ‚äußeren Natur‘ getrennt. Das ist neu. Und die so bestimmte ‚innere Natur‘ ist dann fähig, „die sittlichen Vorzüge [...] aufzunehmen und dem vollkommenen Zustand nähern wir uns dann durch Gewöhnung.“ Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*, übers. v. Olof Gigon. München: dtv, 1991, 1103a 14–33.

³ Das gr. Wort *týche* hat die Verlaufsform der Zufälligkeit, gr. *symbebnekós*. Der Ausdruck setzt sich wieder zusammen aus der Zufälligkeit von Dingen *sym* (Adverb als erstes Glied). Er steht für den Zusammenhang von eher räumlichen Dingen, die sich ereignen, wie z.B. in *symphonia*, Übereinstimmung, Musik, Konzert. Dagegen ist *syn* (Adverb als erstes Glied) wie z.B. in *synnoia* Überlegung, Sorge, immer auf den zeitlichen ungewissen Horizont bezogen. Siehe Menge, Hermann / Güthling Otto: *Menge-Güthling. Langenscheidts Großwörterbuch Altgriechisch-Deutsch*. München: Langenscheidt, 1986.

⁴Rose, Herbert J.: *Griechische Mythologie*. München: Beck, 1969, S. 22.

fürchten sie – wie Kierkegaard richtig sah – als die Furchtbilder einer Zukunft, die wir in unseren Projektionen tragen. Dieser zukünftigen Erbschaft als Begegnung in unserem Geist und unserer Seele können wir nicht ausweichen. Wir können aber aus ihr mehr als Hoffnung, nämlich die Liebe zur Schöpfung, zum Eros, zur Genesis des Werdens einer friedlichen Welt machen. Diesen Zustand kann man nicht besitzen, wie ein Ding das man hat. **Haben** ist Besitzen und steht hier nicht im Gegensatz zum **Sein** (E. Fromm), das eigentlich die Erzeugung des **Eigensinnes** im **Eigentum** des eigenen Selbst bedeutet. Diesen müssen wir machen, erschaffen, erfinden, zum inneren Leben und zur äußeren Handlung machen. Im Machen und Schöpfen, im Erfinden und Lieben müssen wir mehr als nur dabei sein. Wir müssen in dieser Praxis leben, sonst erleben wir sie nicht.

⇒ Daraus wird das **Diktum** des **Welten-Raumes**. Er erwächst aus dem Zwang, die Zukunft vererben zu müssen, wodurch wir auch im Raum der Existenz die Zukunft nicht als düster und ungewiss begreifen, sondern als ungewiss und unausweichlich gestaltbar. Denn eben diesem Diktum zur Schöpfung, zum Werden kann der Einzelne und auch die Menschheit als Ganzes nicht ausweichen. Dieser Wind des Wandels kann uns tragen. Wenn wir freie Menschen sein wollen, wenn wir uns selbst zum Eigentum haben wollen und unseren Eigensinn an die Tyranis nicht verlieren wollen, so veranlasst uns die Wende der Zeit, die Gegenwart in unseren Projektionen und Konstruktionen zu einer zukünftigen verantwortungsvollen Freiheit der Demokratie zu machen.

Mit dieser Grundlage lässt sich anders denken. ... Raum als Zeit-Raum zu denken.

Ich habe herausgearbeitet, dass

- **C.G. Jung** hat zwar auf die **Archetypen** und unser kulturelles Erbe aufmerksam gemacht hat. Ich denke, mit den Archetypen hat er eine ererbte Struktur aufgedeckt, die tatsächlich in unseren Seelenleben ein kollektives Erbe ist. Das „Unbewusste“ (bei *Jung*) und das „Unterbewusstsein“ (bei *Freud*) sind die inneren Dämonen, die im System der **Besitzergreifung** der Patriarchen in den Urgesellschaften die Seele der Menschen prägen. Jung hat aber nicht gesehen, wie gerade der **Ägyptische Mythos** die **Verdrängung der Frau** zur **göttlichen Mutter Isis** (Ägypten) und zur Transformation in den „ewigen Horus“ lebt.
- Auf diese **Verdrängung der wirklichen Existenz** – sowohl der Tochter als Wesen und des Sohnes – baut die platonische Ideenlehre auf. Durch sie haben wir das kulturelle Denkmuster des *Dualismus* geerbt. Die **Ding** des *Kosmos* und der *Welt* haben darin ihr zugewiesenes Existieren. Sie existieren nur, weil ihnen von den Göttern (*Aton/Sonne*) als

Sinnbild der Namen (*Hieroglyphe*) und als Sinnggebung ihre Existenz geschenkt wird. Das **ewige Sein** (*ὄντος on*)⁵ wird für Platon– nach dem **ἀγάπη-Prinzip** / der **Nächstenliebe** durch *Gott* (*Aton/Zeus*) geschenkt.

- Der **Raub** und die Unterdrückung des **Eros** – die **αὐτο-γένεσις** – geschieht durch die Unterordnung der Frau und ihre Unterdrückung und Transformation in die „Erdenmutter“ durch die patriarchale „göttliche Allmacht“⁶. Am deutlichsten dargestellt im *Demeter-Persephone-Mythos* und praktiziert in den Mysterien von Eleusis, der Erfindung des westlichen Himmels (den Eleusinien). Mit der dort entwickelten kosmologischen Konstruktion beginnt der daraus abgeleitete metaphysische Seinsbegriff der abendländischen Kultur.
- Dem Konflikt zwischen Jungs Theorie des „Unbewussten“ und die Entdeckung der von „Archetypen“ geerbten Seelenmuster steht Freuds Theorie des „Unterbewusstseins“, seiner „Sexualtheorie“ als „verdrängter Sexualität“⁷ gegenüber. Jung kritisiert an Freud: „Kultur erscheine als bloße Farce, als morbides Ergebnis verdrängter Sexualität.“⁸ Freud habe ein „Dogma“ geschaffen und die „Sexualität ein Numinosum (..) kommt ausschließlich als biologische Funktion zum Ausdruck.“ (Ebenda S. 42) Hier denke ich hat Jung tatsächlich eine wichtige Traditionslinie der Seelendiskussion gefunden, die von Aristoteles ausgeht und über Descartes und Nietzsche bis zu Freud reicht. Es ist die Substanzidee des *spermatikós logos*, die sich durch unsere Kulturgeschichte zieht. Dazu später.
- Oedipus-Komplex und „*Inzestwunsch*“ bewerte *Freud* als „Rückfall in die Infantilität“ (S. 46), wohingegen *Jung* darin die Suche des Kindes sieht – *Tochter* und *Sohn* – „das Gefühl kindlicher Unschuld, Geborgenheit, Sicherheit, gegenseitige Liebe, Vertrauen und Glauben“ (Ebenda S. 47).
- Tatsächlich wird gerade die **Entwicklungs-Zeit** des Kindes zum Selbstbewusstsein und zum Erwachsenwerden, von den matriarchalen und patriarchalen Systemen zur Unterwerfung von Jungen und Mädchen, in den Initiationsriten genutzt. Einmal, um Sohn und Tochter ihrer eigenen Identität zu berauben, indem die spezifische Existenzweise der Jugend überhaupt geleugnet wird. Das haben wir bei der Leugnung der *Tochter-Existenz* in der letzten Vorlesung gesehen. Zum ändern, indem die Transformationszeit (Pubertät)

5 *to on* gr., das Seiende, das, was ist; von dem ausgesagt wird, dass es ist. Das „*ontos on*“ *das seiend Seiende* bei Platon. *ὄντος*, „in der Tat“, „in Wahrheit, wirklich“. Es neigt sich aber – und vielleicht hat es hier seine Herkunft – auf den Ausdruck „*ὁ ὄντος θεός*“, was wahrhaft, absolut bedeutet, aber genau übersetzt „*wahrhaft Gott*“ heißt. Das Seiende bei Platon nimmt seine Formulierung von dieser göttlichen Macht, die scheidet in zwei Sphären. Die Quelle dieser Formulierung liegt in der statisch-göttlichen Scheidung von Kosmos und Welt.

6 Platon: *Timaios* (Schleiermacher), 31 a–b. Der *Timaios*, Platons naturwissenschaftlichstes Werk, macht über das „*Vorbild*“ des „*Himmels*“ (*Timaios* 31a) das Werden zum „*Gewordenen*“ (31b). Und in seinem Alterswerk den „Gesetzen“ (*Nomoi*) steht unumwunden gegen Protagoras gerichtet der Satz: „Die Gottheit dürfte nun für uns am ehesten das Maß aller Dinge sein, und dies weit mehr als etwa, wie manche sagen, irgend so ein Mensch.“ Platon: *Nomoi*, übers. v. Friedrich Schleiermacher, in ders., *Sämtliche Werke*, Bd. 6. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 1968 u. ö., Buch IV. 716 c. Siehe: Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*, Bd. 2., Fn. 2207, S. 1174,

7 *C.G. Jung Über Sigmund Freud*. In.: *Das C.G. Jung Lesebuch*. Ausgewählt von Franz Alt. Frankfurt a.M. 1987, S. 39.

8 Ebenda S. 39.

zur Kopie-Zeit des Erwachsenenlebens wird. Dieser Unterwerfungsweg wird in den *Initiationsriten* aller Völker – matriarchal oder patriarchal – als Weg der **Besitz-Ergreifung** durchgesetzt. Dazu wird das Geheimnis des Natur- und Kultur-Chiasmós und die transformierende Funktion dieser ineinander verschränkten Entwicklungsformen der Menschheit seit Urzeiten genutzt. Die Kinder (Söhne wie Töchter) sind der formbare Stoff (Material) des *Stammes*, der *chinesischen Kaisergesellschaft*, der *Fendalgesellschaft* und der westlichen *Klostergesellschaft*. Gegen die feudale Tyrannis, die sie immer zu ihrem **Besitz** und ihren *Leibeigenen* formt. Frei davon wird der Bürger nur in der **Polis**, der *Stadt-Gemeinschaft*. Nur dort wird er zum **Eigentümer** seines Leibes und des **Eigensinnes** seines Geistes.

1 Das Herakles-Jesus-Syndrom – das Verschwinden des Sohnes – die Überlastung des göttlichen Kindes

- Ich will die Unterdrückung der Freiheit jetzt am **Verschwinden des Sohnes** in seiner Überlastung, durch die Übertragung von *unerfüllbaren* Aufgaben durch *Zeus*, den Vatergott an seinen Sohn *Herakles* zeigen (das **Herakles-Syndrom**).
- Dann an der Überhöhung der Ansprüche an den Sohn *Jesu* der „Jungfrau Maria“⁹ als „göttliches Kind“. Seine absurde Trennung von seiner Frau die er seine „Gefährtin Maria Magdalena“¹⁰ nennt (das **Horus-Jesus-Syndrom**).
- Schließlich will ich die absolut sektiererische Zerstörung der Christusgemeinde in Ägypten darstellen. Die Überführung der *Söhne* und *Töchter* in ihrer absoluten Gefangennahme durch das sektiererische abendländische **Kloster-System** der **Männer- und Frauenklöster** darstellen.
- Schließlich will ich versuchen, aus dem **Sisyphos-Mythos** die Widerstandsbewegung gegen die absurde Enteignung durch den patriarchalen Gott darzustellen. Die Überwindung des Absurden im **Freiheits-Mythos-des-Sisyphos**.

Schema:

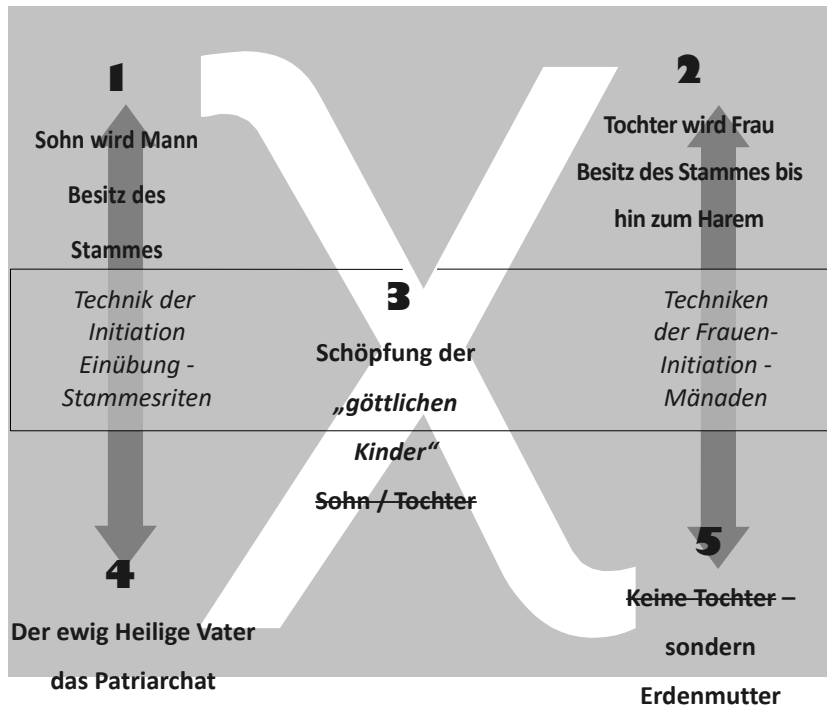


Abbildung: Überlagerung von Natur- und Kultur-Chiasmós im Übergang vom Matriarchat zum Patriarchat und der Verlust der Tochter und des Sohne ist den Initiationsriten.

Im weiteren Prozess wird aus dem Sohn immer der Mann und aus der Tochter die Frau. Der Mythos vom „göttlichen Kind“ und seiner ewigen Wiedergeburt – Weihnachts- und Oster-Riten ersetzt die tatsächliche existenzielle Transformation im Natur-Chiasmós und im Kultur-Chiasmós allerdings durch die Transformation in Erde als Welt und Himmel als dem transzendentalen Jenseits.

Sohn / Mann

Tochter / Frau

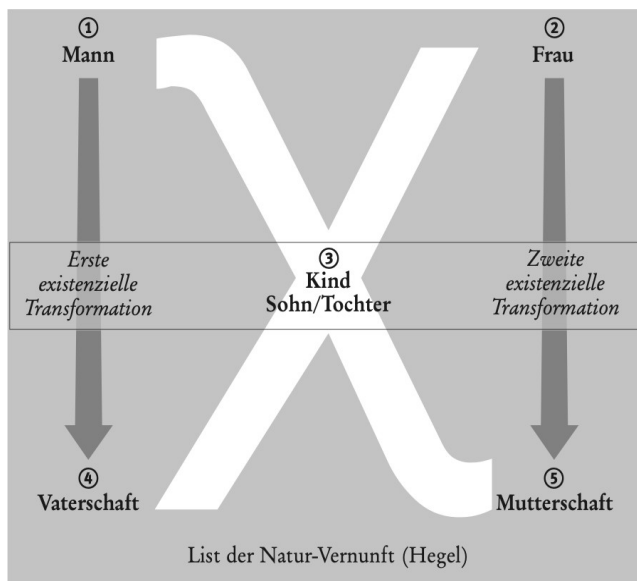


Abbildung 3: Natur-Chiasmós im Übergang zum Kultur-Chiasmós

Aus der Vaterschaft entsteht
Tochter / Sohn

Aus der Mutterschaft entsteht
Sohn / Tochter

1.1 Phänomenale Struktur des absurden Verschwindens des Sohnes - Invitation zum Mann – der „Gottessohn“

1.1.2 Durch die absurde Verleugnung und Verdrängung als Mann wird der Sohn zum Besitz des Stammes.

Die Initiationsriten sind Methoden der gewaltsamen Zurechtbiegung und Veränderung des Bewusstseins.

Kampf ums **Eigentum** wird auf der Ebene des Einbrennens in den Leib (Dingstruktur) praktiziert. Bei der Tochter durch die Klitoris-Verstümmelung. Beim Sohn durch die verschiedenen Marterzeichen (z.B. bei den Indianern) wird der Eigensinn (Existenzstruktur) gebrochen.

Das Unterbewusstsein wird als Furchtsystem der Erziehung in den jungen Menschen (Sohn und Tochter) eingebrannt und zwar über den Schmerz und die Pubertätsriten und Rituale der Einübung der Welt der Vorfahren. (Eliade Mircea)¹¹

Reine Wiederholung des Althergebrachten - siehe Kohls wandern in den eigenen Spuren. Kreis der vorgegebenen Welt der Tradition. : „Ich wandle stets in meinen unverwechselbaren Spuren!“

Nur ein Beispiel für die Erzeugung von Verlust des Eigensinns.

1.2 Das Zeit-Verfahren des Kronos und die *chrónos*-Zeit

"Damit ist die neue Zeit, *chrónos*, der ‚zeitliche‘ Herrscher. Hinter dem Namen des „jüngsten“ Sohns der Erdenmutter Gaia, „Kronos“, verbirgt sich der Begriff der Zeit / *chrónos* als eines unaufhaltsamen Geschehens.¹² Wir können nun sagen: Allein sein Entstehen als *Geborenwerden* (*génésis*) verwandelt die Zeit des Vaters in das *zukünftige Vergehen* seiner Herrschaft. Der Mythos sieht mit *Kronos / chrónos* das unausweichliche *Schicksal* (*ánánke*) der Zeit am Werk. Im Gegensatz zum Vater zeichnet den neuen Herrscher das *Wissen* um den Zeit-Kern aus. Er kennt die Wirkung von *Vergehen* und *Entstehen*. Durch den Mord am Vater Uranos hat Kronos nämlich das *Vergehen* ins Werk gesetzt. Mit dem Mord am Vater hat er das Tor der Zeit nicht

¹¹Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997, S. 24. Neben der ersten Kategorie, den Pubertätsriten, gibt es eine zweite. Sie umfasst die Initiation in die Geheimgesellschaften. In der Mehrzahl sind das in Griechenland Männerbünde. Sie umfassen aber auch die Aufnahme in die dionysische Gemeinschaft der Frauen. Die Mänaden sind Frauen, die vom Dionysoskult erfasst sind, wie Euripides in den Bakchen schreibt. Die Initiation der Frauen konzentriert sich „um das natürliche Phänomen der (...) sexuellen Reife.“ Eliade, Mircea (ebenda, S. 92). Die dritte Initiationskategorie umfasst die Einweihung in die Gruppe der Medizinmänner und Schamanen. Insbesondere die Beschneidungsrituale, die in sehr vielen Stammesgesellschaften praktiziert wurden, sind unglaublich brutale Eingriffe in die Seele des Kindes über den körperlichen Schmerz. Auch Eliade nennt sie die „abwegigen Aspekte der Initiationsverstümmelung oder -marter“. Doch für ihn finden „alle diese Operationen ihre Erklärung und Rechtfertigung auf religiöser Ebene, denn die Idee der Erneuerung ist eine religiöse Idee.“ Eliade, Mircea (ebenda, S. 62).

¹² Der griechische Mythos spricht nicht von Zeit, sondern vom „Gebären“. Zeit geht aus der Abfolge der Geschlechter hervor und ist an sie gebunden. Insofern ist es vom Symbol her richtig, die erste Abfolge in der Genealogie (Siehe Hesiod: *Theogonie. Werke und Tage*. Gr.-dt., übers. u. hrsg. v. Albert von Schirnding. München: Artemis & Winkler, 1991; 3. Aufl., Zürich/Düsseldorf: Artemis & Winkler, 2002, Vers. 118 ff.) der Götter, als Überwindung des Stillstands der Zeit zu sehen. Kronos, der Sohn des Uranos, enthält dann in sich die Zeit – *chrónos* – die mit seiner Geburt aus Eros hervorgeht. Deshalb auch bei *Pherekydes* in den kosmogonischen Spekulationen: *chrónos* = *Kronos*). (BI; A 8, zit. nach *Lexikon der alten Welt*, Bd. II. S. 623). Siehe auch: Brisson, Luc: *Einführung in die Philosophie des Mythos*. Bd. 1: *Antike, Mittelalter und Renaissance*. Darmstadt 1996 S. 161. „Kronos wird mit dem Begriff der Zeit identifiziert. Wenn Kronos seine Kinder frisst, so deswegen, weil alles von der Zeit erfasst wird und nichts sich ihrem Gesetz entzieht.“

nur für Uranos geöffnet. Indem er den eigenen Vater in die ‚Vergangenheit‘ verwandelt, öffnet er dieses Schicksal auch für sich. Er weiß, auch er trägt nun als sein Erbteil die *Vergangenheit* (*ta gegonónta*) in sich. Mit der *Überwindung* der Uranos-Herrschaft hat er des Vaters Zeitlichkeit in sich aufgenommen. Die andere Seite des Werdens, das Vergehen, ist jetzt als ‚rächende‘ *Wirksamkeit* des Vaters auch in ihm vorhanden. Sie ist in ihm *aufgehoben*, wie Hegel später sagt.¹³ Das alte Verhältnis ist auf eine neue Stufe *gehoben*. Nicht verschwunden, sondern *weiterhin wirksam* in der neuen *Zeit-Ebene*. Sie *wirkt* nun als *Wirksamkeit der Vergänglichkeit* in der Gegenwart jeder Zeit. Mit dem Symbol des Chrónos ist sie die Erbschaft für Jeder-Mann. Im Mythos hat Kronos es selbst ins Werk gesetzt und kann es *nicht* mehr aus der Zeit verbannen.

Der Zeus-Mythos entwickelt ein *gestrecktes Muster der Initiation*. Er verteilt die einzelnen Schritte der Initiation auf die verschiedenen Rollen im Ahnensystem.

- Abstieg in die Tiefe (Uranos)
- Durchgang durch die Prüfung (Kronos)
- Aufstieg im neuen Leben (Zeus)
- Zusammensetzung der neu gefundenen Teile (*Dionysos*) und *Herakles der eigentliche Nachfolger des Zeus*

Als *Mythos der ewigen Wiederkehr* ist er der Denkhorizont seiner Epoche und prägt seine Struktur als Denkmuster mehr oder weniger deutlich allen Vorstellungen seiner Zeit auf, sofern sie sich um das Thema Wachstum, Veränderung, Denken drehen.“¹⁴

¹³ „*Aufheben* hat in der Sprache den gedoppelten Sinn, daß es soviel als aufbewahren, *erhalten* bedeutet und zugleich soviel wie aufhören lassen, *ein Ende machen*.“ Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Wissenschaft der Logik I/III* (*Werke in 20 Bänden*, Bd. 5). Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970, S. 114.

¹⁴Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*, S. 624

Bereich kosmische Zustände Bereich der Ahnen/Genealogie/ das Initiationssystem	① Chaos/ Himmel Sein	② Tartaros/ Unterwelt/ <i>Nichts</i> Nyx (Nacht) Erebos (Finsternis)	③ Gaia/Erde <i>Nichts</i> und Sein	④ Eros/Kraft Schöpfung Dynamis = <i>Werden</i>
① Urgroßvater kosmische Personifizierung der Zustände	Uranos	Pontos Wasser Tiefe Unsicherheit	Gaia Ur-Mutter Prinzip	Kronos
② Großvater/Titanen Personifizierung der Zeit	Kronos Brüder: Iapetos Okeanos Hyperion Hestia u.a.	Unterwelt- riesen/ Kyklopen Lyssa Göttin des Wahn- sinns	Rheia sorgende Mutter	Zeus Brüder: Hades Poseidon
③ Vater Personifizierung der Fähigkeiten und des Wissens	Zeus Prometheus (Cousin des Zeus, Sohn des Iapetos), Initiations- meister des Herakles (?)	Giganten Empörer aus der Unterwelt	göttliche Mütter: Metis Themis Hera Demeter Leto menschl. Mütter: Alkmene Danae	Herakles und seine Brüder: göttliche Brüder: Apollon usw. menschliche Brüder: Perseus Rhada- manthys
④ Sohn und die Freundschaft Ebene der Polis Handeln und Wissen <i>Lehren</i> (Initiation ins alte System) und <i>Lernen</i> (gescheiterte Initiation und Selbst- initiierung)	Herakles Heldentaten = Gang in die <i>Unter- welt</i> ; der <i>Durchgang</i> durch Prü- fungen, der <i>Aufstieg</i> nach der Ver- wandlung im neuen Leben	Dionysos Gott der Raserei und des Wahnsinns	Frau/ Mütter Megara (Tochter des Königs Kreon von Theben) Deianeira	Kinder, die er im Wahnsinn erschlägt und Freunde, die ihn trotz des Wahnsinns annehmen = Theseus

Abbildung 1: Die Einführung der kosmischen Religion in die menschliche Initiation des Ahnensystems

1.3 Der göttliche Vater – die unterworfenen unwirklichen Söhne

Freud verstand die Aktion des Vaternormes und die daraus folgenden Schuldgefühle als *Gründungsstat* unserer Kultur.¹⁵ Was, wenn hier noch tiefer ihr *Gründungsproblem* liegt?

Siehe dazu Platon: *Timaios*: „Der Vater dieses Weltalls (... *Aton*, / *Uranos*, xb. Ebenda 28a.) nach welchem Vorbild sein Werkmeister (Osiris -Horus/ Zeus, xb. Ebenda 29a) stets sich gleichbleibende aufbaut, (... Platon. *Timaios*, 29b) diese Welt von etwas sein Abbild sei.“ (Platon: *Timaios*, 29b). Das „Nachgebildete, welches ein Abbild ist, die müssen wahrscheinlich sein und im Verhältnis zu jenen stehen; denn wie das *Sein* (Vater) zum *Werden* (Sohn), so

15 Freud, Sigmund: *Das Unbehagen in der Kultur (VII)*, 1982, S. 257. „Wir können nicht über die Annahme hinaus, dass das Schuldgefühl der Menschheit aus dem Oedipuskomplex stammt und bei der Tötung des Vaters durch die Bruderhorde erworben wurde.“

verhält sich die Wahrheit zum Glauben.“ Platon. Timaios, 29. Wir werden dann in der 8. Vorlesung sehen, wie das „heilige Kind“ als göttlicher Sohn entleib-licht wird.

1.4 Der Synkretismus im Orient und das „göttliche Kind“

„Der Synkretismus, der den Sonnengott mit anderen Göttern verschmolz, brachte keinen Monotheismus der Sonnenanbetung hervor.“ (John A. Wilson S. 44916)

Es zeigt sich vor der existenziellen Fragestellung, dass sowohl die Idee des Anthropomorphismus in der Gottesfrage, als auch die der Zusammenfügung und Übernahme von Religionsvorstellungen auch noch dem Mythos selbst angehören.

Die von mir gefundene Grundfrage der Existenz nach der existenziellen Transformation wird vom Mythos deshalb nicht berührt, weil er selbst nur eine verhängnisvolle Verschleierung des Grenzproblems der Existenz ist.

Der Stamm braucht die Tradition als Erbschaft (Archetypen / Jung).

Der Stamm braucht den Leib und die Materie als Träger des Lebens (Aristoteles Linie bis zu Freud).

Der Stamm braucht das Soziale und die zivilisatorischen Einübungen in die alte Kultur,

Der Stamm darf aber nie die primitive Wiederholung des Alten praktizieren (4) sondern Sohn und Tochter müssen lernen ihr eigenes Leben zu leben und ihre Existenz in Raum (Zivilisation) und Zeit (Kultur) zu erfinden (5).

Die Erfindung des Eigensinnes als existenzielle Struktur– im Kultur-Chiasmós – geht dem sog. Natur-Chiasmós des ewigen „Naturrechtes“ voraus. Dem Sohn kaann das Patriarchat – durch alle Formen der Belastung, Überlastung und Entmenschlichung – die eigene existenzielle Sehnsucht nach der Freiheit und der Selbstverantwortung nehmen.

Also geht hier diese existenzielle Grundhaltung auch dem „Sohnes-Raub“ voraus. Man kann nur zerstören, was schon als Struktur existiert.

Anmerkung: Ohne die wechselseitige Verflechtung (Syndrom-Herakles-Jesu) versteht man das Phänomen der Zerstörung des Eigensinnes und die Intuition-Beispiele nicht.

2 Das „göttliche Jesuskind“ – die „Jungfrauengeburt“ und die Verleugnung von Tochter und Frau

- Auch hier kann man das an der Schnittstelle in Ägypten sehen, wie Kultur in dem einen Kulturraum einen Synkretismus der Religionen erzeugt.
- In diesem Synkretismus wird allerdings auch das patriarchale Muster übernommen.
- Dort in der **Christengemeinde** des Nil-Tales und der Mönchsgemeinschaft der Einsiedler, die sich vom Niltal ernähren lassen, aber gegen die Frauen und den Bischof sind.
- Dann Jesus als das göttliche Kind und die jüdisch-christliche Problematik des Messias

¹⁶Wilson, John A.: „Ägypten“, in: *Propyläen Weltgeschichte*, hrsg. v. Golo Mann u.a., Bd. 1: *Vorgeschichte – Frühe Hochkulturen*. Frankfurt am Main/Berlin 1986

- Herkunft aus der absurden Heiligen Nacht als der Engel des Herrn im Tempel in Jerusalem das göttliche Kind und den zukünftigen König der Juden, den Messias zeugt.
- Die Abwertung der Mutter-Gottes die nicht ein menschliches Wesen zur Welt bringt. Tatsächlich aber ist es ein Königsmythos und eine religiöse Erneuerung im jüdischen Messias-Glauben. Die Gottes-Mutter Maria wird zur „Gemahlin das ewig Weiblichen“ und so als Frau entwertet.

2.3 Verbannung der Nonnen – die unverheiratete Tochter in der Ehe mit Jesu

1. Die Verbannung der Nonnen als verheiratet mit Jesu ist wohl die klarste Form dieser Rückfallideologie gegen die Freiheit der Frauen.¹⁷
Der zweite existenzielle *Kultur*-Chiasmós wird überführt in der theologischen Ersatzkonstruktion des Schöpfungsverhältnisses. An die Stelle des Gesetzes-Vaters in der demokratischen Kultur-Erfindung tritt der Heilige Vater / Papst als der absolute Herrscher einer Männersekte. Ihm zur Seite steht die imaginierte Maria-Mutter-Gottes (Marianismus) der Erfindung der Gesetzes-Mütter in der Demokratie.
 2. Diese Absurdität der Jungfrauen-Geburt hat tiefe Wurzeln im Orient. Der patriarchale Ur-Gott in Babylon zeugte z. B. mit Jungfrauen im Turm von Babel.
 3. Dieselbe Struktur findet sich bei der *Pythia* in Delphi. (Mündliche Erklärung.)
 4. Bei den „vestalischen Jungfrauen“ im römischen Kult. Im Alter von 6-10 Jahren mussten sie im Tempel der Vesta das ewige Feuer am Brennen halten.
 5. Für uns ist der *Tempelkult in Jerusalem* maßgeblich. (Mündliche Erklärung.)
 6. Das *Marien-Evangelium*. (Mündliche Erklärung.)
 7. Das *Magdalenen-Evangelium*. (Mündliche Erklärung.) Die Diskussion von Uta Ranke-Heinemann mit Papst Benedikt um den Zölibat und die „Eunuchen für das Himmelreich“.
- Später die Trennung von Kloster und Universitäten als Trennung von Wissensformen der *Askese* der Religion zu den Verstandesformen der empirischen Naturwissenschaften -
 - hier trennt sich auch Verstand (epistémé / Wissen und Vernunft / Nous bei Aristoteles
 - Diese Trennung zieht sich dann durch die ganzen abendländische Geisteswissenschaften

¹⁷Ausdrücklich möchte ich an diese Stelle betonen, dass es selbstverständlich das Recht jedes Mannes und jeder Frau ist, ihr Lebens- Geschlechter-, Zeugungs- und Liebes-Verhältnis frei zu wählen. Es geht mir ausdrücklich um die Zwangsverhältnisse, die sich aus der Struktur der zölibatären Verordnungen entwickelt haben, seit es über das Klosterleben aus den ägyptischen Einsiedeleien in das Christentum eingedrungen ist. So hat nur z. B. Johannes Cassian formuliert: „Der Mönch müsse vor allen den Bischof und die Frauen fliehen.“ Zit. nach Frank, Karl Suso: *Geschichte des christlichen Mönchtums*. Darmstadt 2010, S. 16.

3 Der Mythos von Sisyphos

- Der „Mythos von Sisyphos“ bricht aus dem Muster der patriarchalen Gewalt aus. Er ist für mich eine sehr frühe Form der Suche nach dem Eigensinn gegen die Tradition der archaischen Fürsten.
- Für Camus sind der *Kampf* zwischen Matriarchat und Patriarchat und der Raub der Tochter und des Sohnes nicht das zugrundeliegende Thema. Er durchschaut diese Struktur nicht. So entsteht eine besondere Art des Absurden. Sie wird von Camus nur als *Last der Herrschaft* der archaischen Götter und als das Grundproblem der menschlichen Existenz der Sterblichkeit gesehen.
- Die *Last der Arbeit* und die Mühsal werden von ihm nicht als die Doppelstruktur des griechischen Mythos durchschaut. Denn dort ist das ewige, sich selbst gebärende Prinzip des Eros, das Wesen der Genesis, durch den Tod besiegt wird.
- Nicht die Mühsal der Welt, sondern die **geerbte Zukunft** löst das Rätsel des Mythos. Die Wiedergeburt des Menschen in seinen Geschlechtern ist die Lösung und die Erklärung, warum „Sisyphos lacht“, weil die Mühsal in der **Erfindung der Welt** besteht, die mit und durch seine Kinder und Kindeskinde geschehen wird.
- Die Frau ist die Ewige, zu der er immer wieder an den „Goldenen Golf von Korinth“ zurückkehren will.¹⁸
- Der Mythos der ewigen Wiedergeburt ist also keineswegs absurd, sondern das geerbte Schicksal des Menschen, das wir im Menschengeschlecht annehmen müssen. Die Schicksalsaufgabe besteht in der Ver-söhn-ung und Ver-tochter-ung des Weiblichen – Matriarchat – mit dem Männlichen – Patriarchat. Dabei müssen beide – Sohn und Tochter – die absurde Nichtexistenz der Tochter als Frau und des Sohnes als Mann überwinden. Und zwar dadurch, dass sie *in* und *durch* ihre **eigene Liebe** die existenzielle Transformation ihres Wesens vollziehen. Sie erschaffen sich *in* der wechselseitigen Liebe und machen sich *in ihr* und *durch sie* zu **Frau** und **Mann**.
- In und durch diese Transformation – die das Wesen des Chiasmós ist - werden sie **durch sich** und *nicht* durch den Stamm, zur *Frau als Mutter* und zum *Mann als Vater*.
- Es werden durch beide dann nicht nur Söhne, sondern immer auch Töchter geboren. Die mythologische Leugnung und Verdrängung dieser Existenz Tatsache ist die absurde Konsequenz des Patriarchats. Denn für Eros sind die Töchter genauso wertvoll wie die Söhne.
- Der **Wert der Demokratie** misst sich an dem Maß der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, an der Erfindung und Vererbung der menschlichen Welt. Dabei ist der Maßstab, die Art und Weise, wie die weiblichen Töchtern und männlichen Söhne, im Kreislauf der Zeit – Chiasmós – von der Transformation ihres Wesen zu Vater und Mütter – Vaterschaft und Mutterschaft – werden, ohne ihre Individualität verlieren zu müssen.

¹⁸ Kerényi, Karl: *Mythologie der Griechen, Bd. II. Die Heroen-Geschichten*, 1994, S. 67–68. Sisyphos' List bestand darin, dass er seine Frau veranlasste, ihn ohne Leichenfeier und Begräbnis auf die Straße zu werfen. Als nun Hades erfuhr, dass er so unwürdig behandelt wurde, gab er ihm den Auftrag, solange nicht in der Unterwelt zu erscheinen, bis er seine Frau gestraft hatte. Sisyphos dachte nicht daran und lebte am Golf von Korinth, bis die Götter diese List erkannten. Ares, der Kriegsgott, musste ihn unter Bruch der Verabredung in die Unterwelt holen. Zur Strafe für die Überlistung der Götter zwangen sie ihn, den Stein zu wälzen. Auch hier rebelliert Sisyphos noch, indem er über die Strafe lacht. Camus, Albert: *Der Mythos von Sisyphos*, 1959, S. 98–101. Sieh Fn. 741 in: Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*, Bd. 1, S. 407.

Im Patriarchat geht diesem **Syndrom** – dem Zusammen-laufen, Zusammen-treffen, dem Zusammen-wirken – in der gemeinsamen Schöpfung, der **Genesis** einer zukünftigen Welt die wir als Verantwortung erben, immer eine Gewalttat voraus: Der Raub der *Tochter- und Sohn-Existenz*. Sie geschieht durch die Umformung der **Liebe** des **Eros** in die **Agape** der **Nächstenliebe**, vor allem bei *Paulus*. Er hat im Prinzip gegen den griechischen Einfluss auf die **Liebesbotschaft Jesu**, das alttestamentarische Gesetzesdenken restauriert und den Raub des Sohnes durch die Unterwerfung unter diese Gesetzes-Tradition noch einmal bestätigt. Jesus wurde so ein zweites Mal gekreuzigt, geopfert, dem alten System durch die neue Klosterkirche.

Wodurch geschieht immer wieder der Abstand gegen diese Absurditäten?

Tatsächlich ist der **Eros** als Sehnsucht nach der **Freiheit** unfertig, weil er die **Freiheit** und den Eigensinn nicht hat, den er erst erwirbt, indem er sich von den Besitzformen der Stammesgesellschaften frei macht und seinen **Eigensinn** als Schöpfungsmensch, im Zusammenklingen von Frau und Mann in der *Polis* erwirbt (*Symposion / Sokrates*)¹⁹.

Nachbemerkung: Die Revolte bei Sokrates und der Jugend habe ich bisher nicht so deutlich, wie hier dargestellt, als einen Kampf gegen die Initiationsformen der griechischen Stammesgesellschaften gesehen. Das aber waren sie in der Tat auch.

Fürstenfeldbruck, den 14.12.2022

Dr. Xaver Brenner©

Literatur:

Aristoteles: *Über die Seele (De anima) (Die Lehrschriften, Bd. 6)*, übers. v. Paul Gohlke. Paderborn: Schöningh, 1961

Aristoteles: *Die Nikomachische Ethik*, übers. v. Olof Gigon. München: dtv, 1991

Arendt, Hannah: *Was ist Existenz-Philosophie*. Frankfurt am Main 1990

Assmann, Jan / Hölscher Tonio (Hrsg.): *Kultur und Gedächtnis*. Frankfurt am Main 1988

Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur. Mit Sokrates gegen das platonische Paradigma*. Bd. 1 u. 2, Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2016

Eliade, Mircea: *Das Mysterium der Wiedergeburt*. Frankfurt am Main 1997

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Vorlesung über die Geschichte der Philosophie (Werke in 20 Bänden, Bd. 18)*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1970

¹⁹ „Wenn er es begehrt und liebt, tut er das als einer, der im Besitz dessen ist, was er begehrt und liebt, oder als einer der noch nicht besitzt?“ Platon: *Das Gastmahl* (Apelt) 1981, 200a–b. „Im Symposion sprach Sokrates noch von der Sehnsucht, die im Begehren wirkt und die ‚noch nicht‘ den Mangel erfüllen kann. Hier setzt Hegel an. Er sieht in der Liebe den Quellpunkt des Lebens. Sie wirkt als Keim des Lebens. Aus ihm kommt der Drang zum Mehr, zum Neuen.“ Brenner, Xaver: *Zur Geburt von Kultur*, Bd. 1, S. 575.

Jaspers, Karl: *Von der Wahrheit*. München 1983

Kerényi, Karl: *Die Mythologie der Griechen*. 2 Bde. München 1994

Kierkegaard, Sören: *Über den Begriff der Ironie mit ständiger Rücksicht auf Sokrates*, übers. v. Emanuel Hirsch. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1994

Platon: *Apologie des Sokrates. Kriton*, übers. v. Manfred Fuhrmann. Stuttgart: Reclam, 1986

Rose, Herbert J.: *Griechische Mythologie*. München: Beck, 1969

Scheler, Max: *Von der Ganzheit des Menschen*. Bonn 1991

Wilson, John A.: „Ägypten“, in: *Propyläen Weltgeschichte*, hrsg. v. Golo Mann u.a., Bd. 1: *Vorgeschichte – Frühe Hochkulturen*. Frankfurt am Main/Berlin 1986